

Bezugspreis vierteljährlich ...



Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile ...

Table with 4 columns: Nr. 225, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Samstag, den 26. September, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Der Krieg.

Das erste Sperrfort bei Verdun gefallen.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (W.L.B.) Der Fortgang der Operationen hat auch auf unserem äußeren rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt...

Eine deutsche Krankentransportabteilung von französischen Frantireurs überfallen.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung am 23. Sept. vormittags von französischen Frantireurs überfallen worden.

Zum Untergang der drei englischen Kreuzer.

London, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Daily Chronicle meldet aus Harwich, man spreche von nichts anderem als dem Untergang der Kreuzer. Die fähne Tat der deutschen Unterseeboote beruhte zweifellos auf einem vorher konstruierten Plan.

London, 25. Sept. (W.L.B.) Die Zeitungen heben bei Besprechung des Verlustes der drei Panzerkreuzer hervor, daß zwei Kreuzer von einem Torpedo getroffen worden sind, während sie damit beschäftigt waren, die Mannschaft des zuerst getroffenen Kreuzers zu retten.

Auszeichnung der heldenmütigen Besatzung von „U 9“.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen, das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und 2. Klasse, den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ein Zeppelin über Ostende.

London, 25. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Neutermeldung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben, die wenig Sachschaden anrichteten und niemand töteten.

Der Papst und die Kathedrale von Reims.

Röln, 25. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die „Röln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm oder der deutschen Regierung Verwahrung wegen der Beschädigung der Kathedrale in Reims eingelegt, ist unzutreffend.

Ein Neutralitätsbruch Englands.

Stettin, 25. Sept. (W.L.B.) Ueber einen Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Der Dampfer „Batavier“ und der Dampfer „Katoijl“, der erste der Firma Müller, der zweite der Firma Erhardt und Delbers, beide in Rotterdam, gehörend, die mit schwedischen Eisenerzen von Narvik in Norwegen nach Rotterdam unterwegs waren, sind von englischen Kreuzern in der Nordsee gelopert und beide nach Middlesborough geschleppt worden.

Wie sie lügen.

Wien, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus St. Gallen: Einer schweren Verleumdung des deutschen Heeres tritt der Schweizerische Generalstabchef Oberst Sprecher entgegen. In der französischen Zeitung der „Bananne“ war kürzlich ein Bericht erschienen, in dem es heißt: Die Ärzte einer französischen Roten Kreuz-Abteilung, die von den Deutschen gefangen genommen und wieder freigelassen worden waren, um an die schweizerische Grenze gebracht zu werden, erklärten, die Deutschen hätten ihnen alles abgenommen und sie ihrer Instrumente, Utens, Ringe und Barschaft beraubt.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Aus Brüssel wird amtlich gemeldet: Die in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über Mordmorde bayerischer Truppen, über Schlägereien zwischen Bayern und Preußen, über Entkommen französischer Gefangener sind sämtlich dreist erfundene Lügen.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Die im Zeitungsdiens der englischen Marineconsignation Goldhu gebrachte Nachricht, daß der russische Kreuzer „Bajan“ in der Ostsee einen deutschen Kreuzer und zwei Torpedoboote zum Sinken gebracht habe, ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, erfunden.

Die Cholera.

Wien, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Heute ist in Brünn ein Fall asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt worden. Die Erkrankung betrifft eine am 24. ds. Mts. vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetretene und sofort in Spitalbehandlung gebrachte Militärperson.

Wie die Serben die deutschen Ansiedler behandeln.

Wien, (W.L.B. Nicht amtlich.) Die „südslawische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Neuserbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind und die die einzigen Ackerwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Ansiedler, die die slawische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen und die unter der türkischen Herr-

schaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von der serbischen Behörde aufgefordert, das Land und ihren Besitz zu verlassen. Die Ausweisungen erfolgen in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Ansiedler schickten ihre Frauen und Kinder nach Saloniki, die aber auf der Flucht nach Gemgeli von serbischem Militär angehalten und belästigt wurden.

Der Misserfolg der Serben.

Wien, 25. Sept. (W.L.B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Nisch, daß die Ereignisse auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen die unverhüllteste Bestürzung hervorruft. Der vollständige Misserfolg der serbischen Offensive gegen die Monarchie habe alle noch gehegten Hoffnungen für den Ausgang des Krieges zu nichte gemacht.

Die Russen.

Wien, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich. Wiener Korrespondenz.) Russische Truppen sind ins Spital von Koffow in Ostgalizien eingebrungen und haben den Verwundeten die Verbände abgerissen.

Manöver der griechischen Flotte.

Wien, 25. Sept. (W.L.B.) Die „Reichspost“ meldet aus Athen: Nach einer Athener Meldung wird die griechische Flotte demnächst große Manöver abhalten. Auf Wunsch des Königs soll Kronprinz Georg den Manövern an Bord des Linien Schiffes „Lemnos“ beiwohnen.

Von unseren Kolonien.

Pretoria, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Neutermeldung hat sich der deutsche Posten Schudmannsburg am Sambesi am 21. September der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Deutsche Gefangene nach Irland befördert.

London, 24. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Wie die Times melden, sind am 22. d. M. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert worden.

Sorge für die Ausmarschiereten.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verfügung des Kultusministers monach durch Verluste im Felde oder Pensionierung frei werdende Stellen bis auf weiteres weder in staatlichen noch in nichtstaatlichen höheren Lehranstalten durch anstellungsfähige Kandidaten besetzt werden dürfen, damit die Kandidaten, die den Feldzug mitmachen, bei ihrer Rückkunft nicht benachteiligt werden.

Das endgültige Resultat der Kriegsanleihen.

Berlin, 25. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Durch rechtzeitig abgeforderte, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet Reichsanleihe Mark 3 121 001 300, darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis 15. April 1915 1 198 987 700 Mt., Reichsschatzanweisungen Mark 1 339 727 600, zusammen Mark 4 460 728 900. Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihe zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Die vorstehenden Ziffern sind deshalb als endgültig zu betrachten.

Ein Wort Moltkes.

Christiania, 25. Sept. (W.L.B.) In einem der Allgemeinheit unbekanntem Brief des Generalfeldmarschalls Graf Moltke vom 14. März 1887 an einen norwegischen Verteidigungsfreund, der in einer hiesigen Wochenschrift jetzt zum erstenmal veröffentlicht wird, heißt es: Vielleicht erinnern sich einst alle germanischen Stämme ihres gemeinsamen Ursprungs und bilden dann den unübersteiglichen Damm gegen das Herankommen von Ost und West der slawischen und romanischen Völker, dem zu wehren jetzt Deutschland allein obliegt.



Das Volks- und Anzeigebblatt Winnenden bringt von einem Stuttgarter Grenadier ausgezeichnete Ergebnisse bei Verdun zum Abdruck. Wir entnehmen der Schlachtschilderung folgendes: Die Schlacht dauert nun ununterbrochen vier Tage. Ich glaube nicht, daß je einmal ein so erbitterter Kampf um die Existenz zweier Völker geführt wurde, wie dieser. Bisher hatten uns die Franzosen überall nachgegeben und nun sind sie dank unserer tadellosen Heeresleitung in die ihnen gelegte Falle geraten. Diese Falle wird ihnen zum Verhängnis werden. Sie versuchen daher auf unserer Seite mit aller Gewalt durchzubringen und den eisernen Gürtel zu sprengen. Aber daß ihnen das nicht gelingen wird, dafür sind wir schon da. Nun donnern die Kanonen schon seit Sonntag morgen 7 Uhr an den ganzen Tag fort von früh morgens bis spät in die Nacht hinein. Nur in der Nacht schweigen die ehernen Schländer, scheinbar um auszuruhen, um am Morgen beim ersten Dämmerlicht mit neuer Gewalt ihre Geschosse auszuspeien. Wir haben im Schützengraben die Nacht verbracht, dem Feind auf 600 Meter gegenüber, welcher auch gute Schützengräben angelegt hatte. Beim ersten Kanonenschuß reisten wir die Köpfe in die Höhe; das Geschoss fliegt über uns hinweg, um hundert Meter hinter uns mit donnerähnlichem Krach in ein Haberfeld einzuschlagen. Mit einem Schlag war wieder alles munter und die Anallerie der Infanterie geht weiter und die Sache wird wieder ungemühtlicher. Die Infanteriegeschosse fürchten wir fast nicht mehr, da die meisten über unsere Köpfe wegfliegen. Das Artilleriefeuer hat bei uns bis jetzt den größten Schaden angerichtet, welches den ganzen Tag in unseren Reihen wütet. Die Schrapnellstöße sind die gefährlichsten Geschosse durch ihre große Streuung. Die Granaten, die über einen hinwegfliegen, erzeugen ein Geräusch, wie wenn ein ganzer Schnellzug in der Luft über uns hinwegfähre, und erzeugen einen ohrenbetäubenden Lärm. Nun ist die Schlacht wieder im Gange und nur die Nacht kann dem Norden wieder Einhalt tun. Noch einige Gesichtsmomente will ich aufzählen. Wir hatten am Sonntag eine Anhöhe besetzt, auf welcher man einen großen Teil des Vorgeländes übersehen konnte. Es wurde fortwährend auf uns geschossen, konnten aber keinen Franzmann sehen, da alle hinter Garbenhaufen versteckt waren. Nur hier und da sah man hinter einer Garbe ein Köppl sich hervorheben — ein kurzer Knall — und es war wieder verschwunden. Natürlich leuchteten wir auch hinüber und meistens hatte die Kugel das richtige Ziel auch gefunden. Da unser Zug am weitesten rechts lag, erhielten wir den Auftrag, eine Straße, welche ungefähr 600 Meter an uns vorbeiführte, zu beobachten, auf welcher hier und da ganze Kolonnen daherkamen. Wir ließen sie jedesmal ganz nahe an uns herankommen und richteten dann ein rasendes Feuer auf sie. Wir hatten ein nur zu gutes Ziel. Die Hälfte davon wälzte sich meistens auf dem Boden, während die anderen davonliefen. Da auch noch ein Zug Maschinengewehre bei uns war, wurden sie nur so hingemäht. — Ich kann jetzt nicht mehr weiter berichten, da die Zeit im Kriege sehr kostbar ist. Bei uns kommen die Franzosen nicht durch und wenn sie es noch einmal probieren sollten, werden sie sich noch einmal die Köpfe einrennen. Wir geben nicht nach und wenn alles draufgehen sollte — und unser Wahlspruch ist und bleibt: „Immer feste drauf!“ (G. R. G.)

In der Freien Volkszeitung kommt der Feldpostbrief eines Göppingers zum Abdruck, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Jetzt fängt auch das Gewehrfeuer der Franzosen an. Fühlen tut man es, aber sehen tut man keinen Franzosen, weil auf den Feldern meterhoher Hafer steht. Wir gehen immer weiter vor, wie auf dem Exerzierplatz. Von Haften ist keine Spur. Mittlerweile hat sich auch die feindliche Artillerie gemeldet. Eine Granate schlägt nach der anderen vor, hinter und unter uns ein, manchen von den Unseren in das Jenseits befördernd. Die ersten Toten und Verwundeten sehe ich liegen. Wasser! ruft mir einer. Ich kann dem Bedauernswerten nicht helfen, denn meine Feldflasche ist leer. Links von uns stürmen die — gerade ein Dorf. Ein Höllenlärm hebt an. Um und vor dem Dorfe müssen Mienen gelesen haben, denn jeden Augenblick fliegt die Erde meterweise in die Höhe, alles in großem Umfange vernichtend. Oder waren es Granaten, die ihren Zweck dort so mörderisch erfüllten. An das Gewehrfeuer hat man sich nun gewöhnt. Man duckt sich nun gar nicht mehr, trotzdem die Kugeln hagelweise einschlagen. Nur das Granat- und Schrapnellfeuer ist unheimlich. Da machst dir keinen Begriff, wie einem zu Mute ist, wenn die Artilleriegeschosse einschlagen, und Kugeln und Erde umherwerfen. (G. R. G.)

§ In welcher menschenmörderischen Weise unsere Feinde Krieg führen, zeigt, wie der Heubergener Bote erzählt, eine Feldpostkarte von einem Unteroffizier in Spaichingen, der am 16. ds. von Röhhausen aus u. a. schreibt: „Ich bin nach dreitägigem Gefecht noch glücklich am Leben. Es kam am Freitag, den 11. ds., abends zwischen 8 und 9 Uhr noch zum Bajonettkampf. Es war am Waldestande. Die

Franzosen streckten die Gewehre. Der Offizier von ihnen verlangte einen Offizier von uns. Während der Hauptmann Storz von Schramberg zu ihm wollte, um zu unterhandeln, tat der französische Hauptmann einen Pfiff und 5 Meter von uns aus dem Wald gaben sie eine Salvo auf uns ab. Da gab es Tote und Verwundete! Der Hauptmann war sofort tot. Wir gingen etwas zurück und blieben dann die Nacht draußen bei Sturm und Regen. Den nächsten Morgen wollten wir wieder vor, die Franzosen hatten sich aber zurückgezogen gegen Velfort.

Für das neue Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ fortgesetzt entgegengenommen.

Landesnachrichten

Altensteig, 26. September 1914.

* Die 26. württ. Verlustliste verzeichnet, nach 3 Leichtverwundeten vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 52, 3. Komp., vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 74 Namen und zwar: gefallen 27, verwundet 37, vermisst 10. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119, sind aufgeführt 119 Namen, und zwar gefallen 15, verwundet 84, vermisst 20. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121 sind verzeichnet 102 Namen, und zwar: gefallen 7, verwundet 61, vermisst 27, erkrankt 6, verletzt 1. Vom Jäger-Regiment Nr. 122 Heilbronn-Mergentheim sind verzeichnet 269 Namen, und zwar: gefallen 38, schwer verwundet 58, leicht verwundet 156, vermisst 17. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 sind verzeichnet 48 Namen, und zwar: gefallen 1, schwer verwundet 1, verwundet bezw. leicht verwundet 5, erkrankt und vermisst 9, vermisst 30, erkrankt 2. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124 enthält die Liste 110 Namen und zwar: gefallen 18, schwer verwundet 15, leicht verwundet 62, vermisst 15. Die Liste verzeichnet demnach insgesamt 725 Namen (gefallen 106, schwer verwundet 74, verwundet bezw. leicht verwundet 408, vermisst 119, erkrankt und vermisst 9, erkrankt 1, verletzt 1). Unter der Gesamtzahl befinden sich 11 Offiziere und 2 Offizierstellvertreter (gefallen 3, schwer verwundet 5, verwundet bezw. leicht verwundet 4, erkrankt 1).

Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Landwehrmann Johannes Renz aus Emmingen, OA. Nagold, verwundet, Arm; Oberleutnant der Landwehr Albert Grammel aus Freudenstadt, verwundet, linkes Bein; Landwehrmann Georg Wäber aus Freudenstadt, vermisst; Landwehrmann Anton Lohrer aus Gänbringen, OA. Nagold, vermisst; Landwehrmann Friedrich Köhle aus Nagold, vermisst; Unteroffizier Johann Jakob Kufner aus Unterhaugstett, OA. Calw, schwer verwundet; Landwehrmann Johann Schmelze aus Hallwangen, OA. Freudenstadt, verwundet; Reservist Andreas Rommelsch aus Liebelsberg, OA. Calw, leicht verwundet, Brust; Reservist Karl Luz aus Hatterbach, OA. Nagold, leicht verwundet, rechter Arm.

Die preussischen Verlustlisten verzeichnen folgende Namen: Sekretär Friedrich Rahn aus Baisingen, OA. Horb, tot; Musikleiter Hermann Bollmer aus Gochingen, OA. Calw, vermisst; Reservist Wilhelm Hornberger aus Kosterreichenbach, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Reservist Karl Kummer aus Glatten, OA. Freudenstadt, verwundet; Jäger Wilhelm Schilling aus Reinerzau, OA. Freudenstadt, schwer verwundet; Fahrer Johannes Rethammer aus Sulz, OA. Nagold, tot.

* Auf dem Felde der Ehre gefalle. Als erster der von hier im Felde stehenden Männer ist, wie aus der gestrigen Verlustliste hervorgeht, der Landwehrmann Christian Rentscher, Maurer hier, Vater von 6 Kindern, gebürtig aus Grömbach, filz Vaterland gefallen. Er fiel am 6. September in den Bogesen. Ehre seinem Andenken! — Vermisst wird der Landwehrmann Karl Luz, Wagner hier, gebürtig aus dem benachbarten Walddorf. Er stand ebenfalls in den Bogesen und ist bei einem Gefecht nicht mehr zu seinem Truppenteile zurückgekehrt.

* Sammlung fürs Rote Kreuz. Wie schon in einer der letzten Nummern unseres Blattes geschrieben wurde, findet hier, und zwar am kommenden Montag, eine zweite Sammlung für das Rote Kreuz statt. Bei dieser Sammlung hat man Gelegenheit, zu bestimmen, ob man seine Gabe den Zwecken des Roten Kreuzes oder der in Aussicht genommenen Sendung von Liebesgaben an die von hier im Felde stehenden Soldaten zuwenden will, bezw. wie viel man bei den Teilen zuschießen lassen will. Beide Teile sind die Gaben bedürftig. Das Rote Kreuz sorgt in erster Linie für unsere Verwundeten und ersammelt auch sonst eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit, wie dies insbesondere auch aus dem in der gestrigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Bericht hervorgeht. Aber auch die Liebesgaben für unsere Soldaten sind von großer Wichtigkeit, was insbesondere die aus dem Felde bei uns eintreffenden Soldatenbriefe bekunden. Die Gaben sind für die, die alles für uns und unser teures Vaterland aufs Spiel setzen. Da gilt es auch von uns dabei nicht kleinlich zu sein und nicht nach dem Nachbar zu sehen, ob der vielleicht nicht hätte mehr geben können, sondern selber das zu geben, was einem möglich ist. Also die Herzen auf und die Hände, es gilt unserer großen Sache!

* Für unsere Namen. Wie das „D. B.“ meldet, hat die Herzogin Philipp sich bereit erklärt, die Uebermittlung wollemer Unterzeugen an die Mannschaften des Manenregiments König Karl 19 im Felde zugleich mit ihren eigenen Sendungen besorgen zu wollen. Wer also einem Angehörigen dieses Manenregiments warme Unterleider ins Feld schicken will, der darf das betreffende Paket bloß an die Adresse A. und K. Hoheit Herzogin Philipp von Württemberg, Prinzenbau, Stuttgart, senden, mit genauer Angabe der Adresse des im Felde stehenden Regiments-Angehörigen und alles weitere wird durch die Herzogin, deren Gemahl 2. Chef dieses Manenregiments ist, ohne weiteres besorgt werden.

* 38000 Eiserne Kreuze. In diesem Feldzug konnten bis jetzt etwa 38000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde vertriehenen Orden und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch beilassen werden. Auch ist gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

* Das Geburtsfest der Königin. Die kirchliche Feier des Geburtsfestes der Königin wird nicht am 4. Oktober, sondern am Sonntag, den 11. Oktober stattfinden.

* Versetzt. Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat am 22. Sept. d. J. den Stationsverwalter Bauz in Altensteig nach Baihingen (Ez) Stb. auf Ansuchen versetzt.

* Der neue Fahrplan für Schnell- und Personenzüge auf den württ. Staatsbahnen tritt nicht am Sonntag, 27. Sept., wie zuerst vom Staatsanzeiger bekanntgegeben, in Kraft, sondern am Donnerstag, 1. Oktober 1914.

* Komel. Interessenten diene es zur Mitteilung, daß der Komel zur Zeit mit bloßem Auge unterhalb der unteren Sterne des großen Bären (auch Wagen genannt) die ganze Nacht in nördlicher Richtung gut sichtbar ist. Er bildet mit den zwei Nädern des Wagens ein Dreieck.

|| Nagold, 25. Sept. (Die ersten Verwundeten.) Gestern kamen die ersten Verwundeten, sieben Reservelazarettanten vom Reservelazarett Nagold, ins Lazarett nach W art.

* Nagold, 25. Sept. Gestern Mittag wurde hier ein deutscher Krieger, Paul Müller von Dortmund, der im hiesigen Lazarett seinen Wunden erlegen ist, mit allen militärischen Ehren und unter zahlreicher Leichenbegleitung zu Grabe getragen. Chirarg Dr. Vaber legte im Namen des Lazarett- und ein Feldwebellieutenant im Namen des Landsturmbataillons Calw einen Kranz am Grabe nieder. — Gestern Morgen wurde hier der 3. Franzose, der gleichfalls seinen Wunden erlegen ist, in aller Stille zu seinen 2 Kameraden in die Erde gebettet.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat u. a. Amtsrichter Albert Guborf, Oberleutnant im Ersatzbataillon Nr. 53 erhalten.

* Nagold, 25. Sept. Ein schwerer Unglücksfall traf heute den hiesigen Schmied Scheminger und seine zahlreiche Familie in dem tödlichen Sturz des braven und fleißigen Mannes, den derselbe in der Nähe von Sulz hiesigen Amtes, wo er Tannenzapfen brach, von einer Tanne tat. Der Tod des Unglücklichen trat auf der Stelle ein. Der schwer heimgesuchten Familie, die auch einen Sohn im Felde stehen hat, wendet sich allgemeine und aufrichtige Teilnahme zu.

|| Liebenzell, 25. Sept. (In der Heimat Erde.) Dieser Tage trat hier die Leiche eines hiesigen Soldaten ein, der im Lazarett in Kaiserlautern seinen Wunden erlag. Es ist der 21 Jahre alte ledige Grenadier vom Stuttgarter Regt. 119 Ludwig Beinberg, Goldarbeiter. Er wird hier in seiner Heimat beerdigt.

|| Freudenstadt, 25. Sept. (Ein tapferes Geschlecht.) Nun hat auch der dritte Sohn von Frau v. Olberg, Hauptmann v. Olberg, Brigadeadjutant der 3. Gardeinfanteriebrigade, in den Kämpfen um Reims das Eiserne Kreuz erhalten.

|| Stuttgart, 25. Sept. (Zur großen Armee.) Auf dem Pragfriedhof wurde heute nachmittag der im Kampfe für das Vaterland gestorbene Unteroffizier d. R. und Sekretär des Christlichen Vereins junger Männer und der christliche Vereinigung von Schülern höherer Lehranstalten in Stuttgart, Friedrich Ritter, zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene wurde am 7. September bei Verdun verwundet. Als ihn die Krankenträger holen wollten, bat er, sie möchten zuerst einen Schwerverwundeten wegtragen. Die Krankenträger kamen nicht mehr und so lag er zwei Tage und zwei Nächte auf dem Schlachtfeld. Am 23. September starb er im Lazarett zu Bruchsal.

|| Stuttgart, 25. Sept. (Bitte um Liebesgaben.) Für das Landwehr-Infanterie-Regiment 120 nimmt das Ersatz-Bataillon des Landwehr-Inf. Regt. 120 Asperg bei Ludwigsburg freiwillige Gaben, bestehend in Geld oder Unterzeug (wollene Hemden, Unterhosen, Socken, Leibbinden, Puls- und Kniewärmer) dankbar entgegen und wird für die Weiterbeförderung nach dem Kriegsschauplatz Sorge tragen. Neben warmem Unterzeug sind auch Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Zucker usw. erwünscht. — Der

Stuttgarter Liebesgabenzug für das aktive 13. Armeekorps wird zu Beginn der nächsten Woche abgehen und Pakete bis zu 3 Pfund für unsere Soldaten in den aktiven Truppenteilen mit hinausnehmen. Die Pakete können im Untergehoß des Rathauses, neben dem Haupteingang, abgegeben werden heute Samstag von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am Montag von 1 bis 4 Uhr. Es soll an eine Adresse grundsätzlich nur ein Paket abgegeben werden.

Stuttgart, 25. Sept. (Truppenvereidigung.) Die Vereidigung der vor 2 Wochen in den Dienst eingetretenen Ersatzmannschaften hat gestern vormittag in der Garnisonskirche stattgefunden.

Stuttgart, 26. Sept. (Presseberichte für das Ausland während des Krieges.) Die Stuttgarter Handelskammer teilt folgendes mit: Die vom Deutschen Handelstag herausgegebenen Pressemitteilungen für das neutrale Ausland während des Krieges, deren Erteilung an die außerordentlich zahlreichen einheimischen Interessenten durch das Bureau der Handelskammer erfolgt, sind seither nur in 6 Sprachen (deutsch, französisch, englisch, italienisch, spanisch, portugiesisch) erschienen. Es ist beabsichtigt, die Nachrichten künftig auch in holländischer, schwedischer und norwegischer Sprache zu veröffentlichen.

Heilbronn, 25. Sept. (Liebesgaben.) Die Quartierentschädigungsbeträge, auf die Heilbronner Quartierträger zu Gunsten des Roten Kreuzes verzichtet haben, haben die Summe von 10000 überschritten.

Ausland.

Aus Mexiko.

Amsterdam, 25. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Zwischen Caranza und Villa ist der lang erwartete Konflikt ausgebrochen. Villa hält sich zum Abmarsch nach Mexiko bereit. Es ist möglich, daß unter diesen Umständen amerikanische Truppen in Veracruz bleiben.

Sonntags-Gedanken.

Deutsch.

Man hat scharf und in langen Aufsätzen und Reden darum gestritten, was es heiße, deutsch zu sein. Dem Einen war es ein Wort, wie jedes andere, dem Andern war es gar noch weniger, dem Dritten aber ein Wort der Ehrfurcht und tiefsten Bedeutung, ein Wort des Stolzes. Wo sind diese Meinungsverschiedenheiten um des Wortes Sinn geblieben? Im ozeanischen Flutwall einer großen Zeit sind sie untergegangen, um als gemeinsame Welle von übertragender Stoßkraft wieder emporzukluten. Reinigend die wahrbefangenen Seelen, läuternd die in der Irre gewesenen Begriffe.

Was ist deutsch? Was muß der Grundbegriff in ihm sein, wenn wir — soweit wir den Ausdruck auf unserer endlichen Erde brauchen dürfen — ein Ewigkeitwort sein wollen und können? Deutschum

ist Treue. Darin liegt der ganze Wert unseres Volkstums. Und diese Treue, die man besang und die doch so vielen als leere Redensart galt, hat vor der erbärmlichen Unireue der Gegner voll und groß in unserem Volk das Auge aufgetan. Da hat jeder Sohn des Vaterlandes, gleichviel, was seine Parteilugehörigkeit war, sein Deutschum voll Stolz gefunden und empfunden. Er hat gewußt, daß dieses Deutschum gleichzeitig ihm die Treue zu seines Volkes Sein und Bleiben mit eherner Kraft aufzwang. Wie ehemals die Treue der germanischen Krieger in unbedingter Gefolgschaft zu ihrem Herzog sich kundtat, so haben wir's erleben dürfen in erhabener und erhebender Stunde, wie Deutschlands Söhne um unsern Kaiser sich scharten zur Ausübung der schönsten Pflicht der Treue, haben es erleben dürfen, daß unser Kaiser einem Herzog gleich, keine Parteien mehr, sondern nur ein Volk, sein Volk kannte: Treue um Treue, Treue des Einzelnen der Gesamtheit, Treue der Gesamtheit und dem Einzelnen gegenüber. . . . das ist's, was die Grundlage des Begriffes Deutsch ausmacht. Auf dieser Grundlage werden wir stets unüberwindlich sein.

Vorausichtiges Wetter

am Sonntag, den 27. September: Fortgesetzt heiter und trocken, nachmittags warm, morgens neblig.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Truck und Verlag der W. Riedel'schen Buchdruckerei, Ulm a. M.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Wannoff erwartete ihren Gast und Ulrich im Hof. Sie hatte eifervoll Umschau gehalten und sah Ulrich nun in lebhafter Beförderung entgegen.

Ulrich las ihr die bange Frage von den Augen ab. Er sprang aus dem Sattel und schloß die Mutter stürmisch in die Arme: „Mutter, freust du dich, daß ich glücklich bin?“

„Mein lieber, lieber Junge,“ sagte sie. Sie küßte ihn bewegt und setzte dann hastig hinzu: „Wir sprechen später davon, wenn dein Vater in seinem Zimmer ist.“

„Aber soll er denn nicht gleich —?“

„Es ist besser, wenn er erst morgen davon erzählt. Und er soll's auch nur von mir hören. Er würde vielleicht eine schlechte Nacht haben, wenn wir's ihm jetzt sagten, und die wollen wir ihm doch ersparen.“

Doktor Pehold erfuhr das Ereignis, als er spät in der Nacht heimkam. Er nahm Eves Kopf zwischen seine großen Hände und sah ihr lange in die Augen.

„Hast du ihn denn wirklich lieb?“

„Ja, Vater!“

„Es gibt eine Redensart bei euch jungem Volk: „Lieb zum Sterben“; hast du ihn so lieb?“

„Ich weiß nicht, Vater. Wenn die Redensart heißen soll, daß ich für ihn sterben könnte, — ich glaube, Vater, so lieb hab' ich ihn.“

Er gab sie frei und ließ sich müde in einen Sessel fallen.

„Da krancht man nun draußen herum und sieht und versucht dem lieben Herrgott, der Natur und Gott weiß, wem sonst noch ins Handwerk und will der armen Menschheit helfen. Und indem kommt daheim das Schicksal sacht über die Schwelle und nimmt einem selbst das Liebste.“

Eve erschraf: „Vater, macht es dich denn nicht glücklich?“

„Dach, Mädchen, und hör nicht auf mich. Ich gönne dir doch gewiß alles Glück, das weißt du. Aber ich möchte dich doch weniger lieb haben, wenn es mir leicht würde, dich von mir zu lassen. — Ich muß morgen ganz früh heraus, damit ich nachmittags frei bin, wenn er kommt. Und nun geh' zu Bett. Du wirst gute Gesellschaft haben in deinen Träumen — ich bin müde sehr müde.“

Pehold schlief schon, als Frau Anna mit verweinten Augen nach einem der Bücher griff, die neben dem Bett auf einem Tischchen lagen. Darin blätterte sie, bis sie die Ballade vom Glöcklein des Glücks fand: Wie der sterbende König seinem Sohn den Thron hinterläßt und ihm ein warnendes Weisheitswort mit auf den Weg gibt:

„Du denkst dir wohl die Erde noch als ein Haus der Luft.

Mein Sohn, das ist nicht also; sei dessen früh bewußt.

Nach Eimern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück,

Ich geh' in tausend Eimern zwei Tropfen dir zurück.“

Die Worte verschwammen vor ihren Blicken, und während das Buch ihren Händen entglitt, schloß sie die schmerzenden Augen.

„Herr, mein Gott,“ stammelte sie inbrünstig, „ich will nicht klagen, daß du ar mit das Königswort hast zur bitteren Wahrheit werden lassen. Aber wenn es sein muß — laß ich mehr noch auf und laß mich's tragen. Mein Kind aber, mein liebes, einziges, laß glücklich werden.“

VI.

„Bogblig, Frau — du hier bei mir? Ist was passiert? Was hast du denn?“

Frau von Wannoff ließ sich langsam auf einen Stuhl nieder, der beim Bett stand.

„Wie du fragst und staunst. Wär's denn so verwunderlich, wenn ich dir nun einmal guten Morgen sagen und nach dir sehen wollte?“

„Na, es kommt wenigstens selten vor, wenn ich nicht gerade tagelang im Bett liegen muß.“ Er starrte sie aus verquollenen Augen unsicher an und richtete sich dann schnell auf. „Du — du hast etwas auf dem Herzen — es ist etwas passiert!“

Sie lächelte still: „Ja, — etwas, wovon du nun erfahren mußt, wenn's auch nichts schlimmes ist.“

„Na, Gott sei Dank! Es ist immer so 'ne Angst in mir, daß was schlimmes geschehen könnte. Aber nun schließ mal los mit deiner Neuigkeit! Was gibts?“

Sie sah ihm fest in die Augen und sagte langsam und mit schwerer Betonung: „Ulrich hat sich gestern verlobt.“

„Frau — du bist verrückt!“

„Nein.“

„Aber das ist doch! — Mein Sohn soll sich verlobt haben, und ich weiß nichts davon!? Das ist doch Unsinn. Verlobt vielleicht, oder auch vernarrt; aber verlobt? Dazu haben doch auch wir ein Wort zu sagen, sollt' ich meinen! Aber nun sag mir einmal vor allem, an welcher er denn so prompt hängen geblieben sein soll?“

„Das ist wohl nicht das rechte Wort,“ sagte Frau von Wannoff müde. Dann nach einer kleinen Pause setzte sie still hinzu: „Er hat die Eve Pehold lieb.“

Wannoff ließ sich in die Kissen zurückfallen und lachte schallend auf.

„Nein du,“ rief er zwischen ein, „der Spaß ist ja einfach köstlich. Die Eve! Das Doktormädel und mein Jung —!“

„Willst du mir nicht sagen, was daran so spaßhaft ist?“

„Na, du — für Ernst soll ich das wohl doch nicht halten?“

„Es wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben, lieber Wannoff.“

Nun sah er wieder und das Blut schoß ihm jäh ins Gesicht.

„Also wahr und wahrhaftig Ernst?“

„Wahr und wahrhaftig.“

„Na, da hört denn doch die Weltgeschichte auf! Ist der Bengel denn rein des Teufels? Die Eve Pehold! Bürgerlich; ohne Verbindung, ohne Geld! In so was verliebt man sich vielleicht — aber doch nicht mehr. Und nun gar verloben und heiraten!“

Er machte Anstalten, aufzustehen. „Auf mir den Jungen, daß ich deutsch mit ihm rede!“

„Das hätte keinen Zweck, lieber Wannoff, denn du würdest nichts erreichen. Bleib liegen und höre mich an.“

„Geh zum Teufel, du — was hab ich mit dir zu schaffen! Den Jungen brauch ich und mit dem werd' ich besser ohne dich fertig.“

„Das sollst du eben nicht. Ulrich hat mir noch gestern abend von seiner Verlobung erzählt.“

„Drück dich besser aus — er ist nicht verlobt.“

„Er ist verlobt und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir ihm nicht entgegen sein dürfen.“

„Er sieh da,“ höhnte er, „du bist zu der Ueberzeugung gekommen — du! Und darf man geforsamst nach den Gründen fragen, die so überzeugend auf dich gewirkt haben?“

„Ach, Wannoff, die sind doch nicht schwer einzusehen. Die beiden jungen Menschen haben sich lieb und müssen glücklich werden.“

„Na, natürlich! Etwas anderes als Weibersentimentalitäten war von dir doch gar nicht zu erwarten! Nach endlich daß du raus kommst und ruf mir den Ulrich!“

„Später, wenn wir fertig sind, kannst du natürlich auch mit ihm sprechen. Rufen werd' ich ihn erst, wenn ich dein Einverständnis habe.“

„Da kannst du lange warten! Und wenn dein süßer Sohn, der Herr Doktor, glaubt, daß er hinter deiner Schürze sich verstecken kann, na schön, dann muß ich ihn mir selber herholen.“

„Bleib ruhig, Wannoff, ich bitte dich. Du mußt ja doch erst mich anhören.“ Sie war aufgestanden und auf ihrem Gesicht lag jetzt ein harter, entschlossener Zug. „Ich gebe ohne weiteres zu, daß die Verlobung meinen eigenen Wünschen nicht entspricht. Wenigstens insofern nicht, als ich unserm Einzigen gern eine Frau gewünscht hätte, die alles besitzt, was Eve fehlt: Familie, Verbindungen, Vermögen.“

Er nickte eifrig: „Na, schön, da sind wir doch einig!“

„Nicht ganz. Es wäre mir nur lieb gewesen, wenn seine Wahl auf ein Mädchen gefallen wäre, das neben persönlichen Eigenschaften auch diese Vorzüge besitzt. Aber da er nun einmal eine andere Wahl getroffen hat, da sich gegen Eve Pehold, die uns lieb wie eine Tochter ist, absolut nichts einwenden läßt, so ist eben nichts zu ändern, und wir müssen ihnen unseren Segen geben.“

„Das ist wieder einmal echt weibliche Logik. Es ist einmal so, und deshalb müssen wir zustimmen. Aber meinerwegen — es liegt ja ohnedies nichts darin, wie du die Sache ansiehst; ich stimme jedenfalls nicht zu, und das entscheidet ja doch alles. Sagen aber muß ich dir doch, daß wir erstens gar nicht zustimmen müssen, und daß wir ganz gewiß und unter allen Umständen ihm keinen Segen mitgeben werden. Was nützt denn dein Segen, wenn Ulrich in Kleinheit und Niedrigkeit untergeht? Meinst du, daß das bisschen Weibseliebe und meinerwegen auch noch ein halbes Duzend Kinder dazu für ein verpfushtes Leben Ersatz bieten könnten? Nein, du die Sache liegt anders: Wir haben einfach die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Jungen vor Dummheiten zu bewahren, und darum muß man ihm den Unsinn mit Eve ordentlich austreiben.“

„Ach, Wannoff — ein Unsinn ist das eben nicht. Ulrich wird es nun zwar nicht leicht haben, um vorwärts zu kommen, aber ich kann mir recht gut vorstellen, daß das nur gesund für ihn ist. Jedenfalls aber ist er entschlossen, sein Glück festzuhalten und er hat sich tatsächlich auch schon so weit gebunden, daß er nicht mehr zurück kann.“

„Das alles ist doch wieder nur heillosen Unsinn,“ rief er ungeduldig. „Erstens ist Ulrich nie fest entschlossen — dazu kenn ich ihn doch zu gut, und ich wette, daß ich mit jedem seiner festen Entschlüsse machen kann, was ich will! Und dann: ohne meine Zustimmung kann er sich ja gar nicht binden.“

„Und warum kann er das nicht? Mit sieben- undzwanzig Jahren ist man volljährig, und Ulrich darf sich schließlich nicht nur um der Jahre willen als selbständig betrachten.“

„Volljährig u. selbständig! Ich sollte meinen, die Selbständigkeit ist an die Voraussetzung gebunden, daß einer sich selbst erhalten kann — und da ist es um unseren Jungen bisher wirklich noch nicht zum besten bestellt gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Bestellungen auf schöne halbdare

Speisezwiebel

per Zentner Mt. 5.— nimmt entgegen

J. Würster.

Magold.

Ein Waggon

Ulmer Flügel und Flügelteile

ist wieder eingetroffen und bitten wir um gefl. Aufträge.



Ebenso empfehlen wir

eiserne Akerreggen

und stehen mit Prospekten und Listen gerne zu Diensten

Berg & Schmid.

Altensteig-Stadt.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 27. d. Mt. morgens 7 Uhr rückt die I. und III. Kompanie; am Dienstag, den 29. d. Mt. abends 6 1/2 Uhr die II. und IV. Kompanie zur Übung aus.

Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Unentschuldigtes Ausbleiben oder ungenügende Entschuldigung wird bestraft.

Den 23. Sept. 1914.

Das Kommando.

Altensteig.

Nähstunden

im Weisnähen erteilt vom 1. November ab

Frau Emilie Harr.

Altensteig.

Eine tüchtige

Stallmagd

kann auf Martini eintreten bei

Fr. Scher z. Eiben.

Hofstett.

Eine 35 Wochen trüchtige



Kalbel

steht dem Verkauf aus

Friedrich Mast, Anwalt

Die grösste Freude

für die

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mt. je nach Ausführung. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

Josef Braun

Photograph

Poststrasse, bei Däuner Braun II. St.

Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

16. Sonntag nach Dreiein. 27. Sept. Ev. Gottesdienst vorm. 10 Uhr in der Kirche. Lieder 548, 50. Darauf Kindergottesdienst in Klassen. 1/2 2 Uhr Christenlehre, Söhne. Dienstag abends 8 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr Betstunde, beidemal im Jugendheim.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. Sept. morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr Sonntagschule, mittags 2 Uhr Jungfrauenklasse, abends 8 Uhr Predigt. Montag bis Donnerstag abends 8 Uhr Kriegs-Gebetstunde.

ALTENSTEIG.

Dicke Militärwesten Bleyle's Militärwesten Bleyle's Schlupfwesten

letztere als Feldpostbrief versandtbar

Hemden, Hosen, Unterleibchen,
Leibbinden, Schlauchmützen,
Pulswärmer, Kniewärmer,
Strumpfgamaschen, Socken,
Handschuhe, Lungenschützer,

Hosenträger

empfiehlt

Christian Krauss.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle

Ia. Provinzial-Corinthen

1912er ganze Frucht Str. Mt. 28.—

Heilbronner Mostpfost (trockene Früchte)

Paket zu 100 Str. Mt. 4.—, Paket zu 150 Str. Mt. 6.—

Flaschen zu 150 Liter Mt. 3.—

Breisgauer Mostansatz

Conl.-Misch zu 100 Str. Mt. 3.—

150 . . . 4.—

„Hermes“ Corinthenmost

Kanne zu 100 Liter Mt. 8.—

(ohne jeden weiteren Zusatz nur mit Wasser zu verdünnen)
empfiehlt billigt

C. W. Luz Nachfolger

Frei Bühler jr.

Pfalzgrafenweiler.

Für unsere Soldaten

Feldpostbriefschachteln

mit bedruckter, aufgeklebter Adresse laut Postbestimmung

Feldpostbriefschachteln

gefüllt mit hochfeiner

Chocolade und Pfeffermünz, sowie Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

Georg Sälcher.

Dampf-Waichanstalt „Edelweiss“

G. Kirchner, Freudenstadt

Zornhallerstr. 63.

Zornhallerstr. 63.

Erfolgreiche und pünktliche Beforgung von Wäsche jeder Art, ob Haushaltungs- oder Stärkwäsche, Hotel- oder Pensionswäsche.

Garantirt schonendste und chlorfreie Behandlung.

Moderne maschinelle Einrichtung.

Färben und Reinigen von Herren- und Damenkleidern.

Annahmestelle in Altensteig bei Frau Witw. Walter.

* Favorit- * Modenalbum

Herbst und Winter

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Welches Mineralwasser trinke ich zur Erfrischung und Förderung meiner Gesundheit?

Ein rein natürl. Göppinger

Zeit 500 Jahren glänzend bewährt.

Viele Anerkennungen aus allen Kreisen.

Niederlage für Altensteig und Umgebung:

C. W. Luz Nachf., Frei Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil das selbsttätige Waschmittel

Bleicht und desinfiziert
Garantiert unschädlich.

